

# Auf Nervenbahnen durch den Forst

**NATUR UND KULTUR** Rundgang über den Internationalen Waldkunstpfad in Darmstadt, der am Samstag eröffnet wird

VON ROLAND HELD

Zum sechsten Mal zeigt der Verein für Internationale Waldkunst Werke, die über mehrere Wochen vor Ort im Darmstädter Südwald entstanden sind. 18 Künstler aus acht Ländern bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Realität und Romantik.

Zehn Jahre „Waldkunstpfad“-Biennale. So sehr Initiatorin und Organisatorin Ute Ritschel, mittlerweile international vernetzt im Kreis der mit ähnlichen Projekten befassten „Nature Curators“, sich stets um Einbeziehung neuer Namen und Positionen bemüht – man hat mittlerweile doch eine Ahnung, was einen erwartet. Auch heuer werden wieder Blätter und Baumrin-

## TAGESSPRUCH

*Die Natur hat keine Sprache noch Rede, aber sie schafft Zungen und Herzen, durch die sie fühlt und spricht.*

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

den bemalt und mythische Waldgeister gebastelt; ein aufrechtstehender, durchlöcherter Bauminvalide wird zur Windflöte, ein liegender, bespannt mit Saiten, zur exotischen Zither; nach wie vor Konjunktur hat das Austauschen, Rekonstruieren, Heilen eines gewachsenen Objekts durch ein anderes, vom Menschen implantiertes.

Der Déjà-vu-Effekt verweht auch nicht einfach vor einem frischen Motto. Denn beide Pole waren von Anfang an präsent, „Realität und Romantik“. Diese in Form einer laubrauschenden Umgebung, wo der Stadtbewohner – ob Künstler oder nicht – Einkehr und Inspiration findet; jene im ständigen Darauf-Stoßen, dass die temporär von allerlei Kunstwerken verzauberten 50 Hektar um Bollenfalltor, Herrgottsberg und Ludwigshöhe bald wieder nur amtlich verwalteter, profaner Nutzwald sind. Von den sehr realen Zwängen der Künstler betrefft Platzwahl, Materialbeschaffung, Werkzeugeinsatz mal ganz zu schweigen.

Neben den Objekten und Installationen gehören Performance, Dienstleistung sowie



**Melusine** nennt Dorothea Seror (im Vordergrund) ihre Installation am Goetheiteich im Bessunger Forst; der Nixenschwanz ist gefüllt mit Abfällen, die sie im Wald gefunden hat. FOTO: CLAUD VÖLKER

Mischformen beider fest zum Programm. Hinter „Spatula & Barcode“ verbirgt sich das amerikanische Geschwisterpaar Laurie Beth Clark und Michael Peterson. Sie haben die Grimmschen Märchen auf darin erwähnte Erwähnungen von Essen und Nah-

rung abgeklopft, um diese umzusetzen sowohl in Bilder als auch in Menüs, welche zu den Führungen kredenzt werden. Vier mal während der Ausstellungsdauer wird Dorothea Seror am Goetheiteich selber die Melusine spielen. Immer dabei: ein riesenhafter

gelber Nixenschwanz, gefüllt mit entlang des Waldkunstpfads gesammelten Plastikabfällen. Mythische und ökologische Gedankenstränge durchdringen sich.

Um einen 15 Meter langen Strang Kupferkabel als Rückgrat entwickelt sich der Beitrag von

Helga Griffiths. Senkrecht im Aussichtsturm auf der Ludwigshöhe baumelnd, inmitten der sandsteinernen Wendeltreppe, sprießen bizarr ringsum von ihm hundert Äste ab, und von diesen wiederum kleinere und größere Trauben weißer Kristalle. Genährt hat die Künstlerin sie, über Monate hinweg, mit Wasser aus dem Goetheiteich. Womit sie den tiefsten und den höchsten Punkt des Geländes überbrücken wollte. Im Falle der vielverzweigt-fragilen Installation seien dem Besucher ausnahmsweise einmal die Ausführungen der Urheberin ans Herz gelegt – ihr Objekt als „Metapher“ der Nervenbahnen und der Synapsen unseres Gehirns zu begreifen, gibt der Fantasie einen zusätzlichen Kick. Und rechtfertigt, warum Lautsprecherstimmen Auszüge aus den Traumtagebüchern der Künstlerin verlesen.

## Bloß nicht elegisch werden!

Einfacher, doch nicht minder poetisch hängen die losen Teile von Anne Berlits „Luftschloss“ über den Köpfen der Wanderer am Steilhang des Herrgottsbergs, von unten einsehbar, weil ohne Boden. Gegenüber so viel lichter Helle zieht sich Anjali Göbels „Dornenturm“ gezielt ins Hermetische, ja ins Wehrhafte zurück. In den Monaten, da sie Stipendiatin im Waldkunstzentrum in der Ludwigshöhestraße war, hat sie die gut drei Meter hohe Konstruktion aus den dortigen Brombeerranken geflochten. Während Sarah FitzSimons im Baumarkt fündig wurde. Etliche Ellen stabile Latten, in wechselnden Winkeln zersägt und wieder verleimt, begleiten und umspielen jetzt eine schon vor längerem umgestürzten Eiche wie eine eckige, launische Autobahn. Oder wie ein Rippenstoß, überm Verfall eines Baums bloß nicht elegisch zu werden.

Ausgerechnet Roger Rigorth, den man als Erzromantiker eingeschätzt hätte, treibt diesmal den Realismus auf die Spitze. Statt archaischer Plastiken aus Naturmaterial liefert er eine Art Readymade: einen bulligen weißen Radlader mit martialischem Reifenprofil, hinter ihm eine breite Spur verwüsteten Waldbodens, vor ihm die hoch in die Luft

gestemte Schaufel voller Erde, mit einer jungen Buche und einer jungen Fichte als entwurzelten Passagieren. „Evacuated Forest“ ist das Ganze betitelt, angeregt von den Anstrengungen der Wissenschaft, das Überleben der Arten in Zoos und Gärten und, neuerdings, Gen-Archiven zu sichern. Rigorths Arbeit legt nahe, dass selbst die Rettung nur um den Preis weiterer Zerstörung glückt.

**Wann und wo** Der 6. internationale Waldkunstpfad wird auf der Darmstädter Ludwigshöhe eröffnet am Samstag (11.) um 15 Uhr. Danach ist er bis 30. September zu sehen; der Infostand in der Nähe des Parkplatzes hinter dem Polizeipräsidium (Zufahrt von der Klappacher Straße) ist samstags von 14 bis 19, sonntags von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Internet: [www.waldkunst.com](http://www.waldkunst.com).